

21.3.21 8³⁰ Emsfeld
10³⁰ Klein-Empendorf

5. FASTENSONNTAG B

Jesus wurde bald bekannt in Israel: Er wirkte Wunder, viele Menschen versammelten sich um Ihn - stunnennd wegen der Zeichen, manche auch angegprochen von seiner Lehre.

Nach der Heilung des Lazzarus und dem Aufsehen wegen dem Einzug in Jerusalem interessierten sich auch Pilger aus anderen Landesteilen des Römischen Reiches für Ihn. Philippus und Andreas wandten sich deswegen an Jesus. Griechen wollten diesen bunthuntermann sehen, vielleicht bestimmen, Wunder beobachten. Da hätten sie etwas zu erzählen, wenn sie nach dem Paschafest nach Hause fahren.

Aber Jesus geht nicht darauf ein. Hier steht im Text bewusst das „aber“: „Jesus aber antwortete ihnen...“ (Joh 12, 23)

Er spricht dann von seinem Leiden - gegenüber den Aposteln Philippus und Andreas. Das Leiden stellt Er in den Zusammenhang von Herrlichkeit. Nicht dass Er das Leiden verherrlichen würde. Er könnte ja selbst den Jesum, so paradox es klingen mag, als Er mit lautem Schreien und ~~Bitten~~ mit Tränen „leiden und Bitten“ werden brachten, der Ihn aus dem Tod retten konnte (Hebr 5, 7). Thurnaxhend: Er ist erlöst worden und aus seiner Angst befreit worden. Aber das Leiden blieb Ihn doch gar nicht erspart, wie kann man da von „Erhöhung“ sprechen?

Man muss hier sehr vorsichtig sein: Gibt es einen Sim hinter dem Leiden, nicht „in“ sondern tief, „hinter“ dem Leiden?

In Jesus Christus wurde offenbar Wirklichkeit, was Jeremia prophetisch ausdrückte: „Ich lege mein Joch in sie hinein und schneide es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein. Und sie werden mein Volk sein.“ (Jer 31, 33)

Die enthalten wir uns, wenn wir ein Leid tragen müssen?
Werden wir unlieblich? Lassen wir es die Anderen spüren, wie
wir leiden müssen? Dahinter steckt eine Form der Selbstlosigkeit.
Wie verhält sich Jesus im Leiden? Er flucht nicht, Er wehnt.

Jesus in Liden wird seine Treue zur Sendung, zum
Auftrag des Vaters erkennbar: „Noch heute wirst du mit
mir im Paradies sein“, „Vater, vergib ihnen“, „Sieh, dein
Sohn, sieh deine Mutter.“ (vgl. Passionen)

Er ist gekommen, wenn uns die Liebe des Vaters zu
zeigen-leibhaftig. Nichts kann ihn von dieser Bemü-
hung abbringen, mögen auch alle gegen ihn sein und seine
Jünger ihn verlassen, so hat Er doch durch Leiden
den Jhesum gelebt“ (Hebr 5, 8).

Darin liegt die Kerlichkeit, die durch Jesus Christi
Leiden hindurch aufbricht: „Da kam eine Stimme vom
Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde
ihn wieder verherrlichen.“ (Joh 12, 28)

Im klaren Bewusstsein, dass Er den Willen des Vaters tut
und erfüllt, sagt Christus seinen Jüngern als Kennzeichen
und Quelle der Hoffnung:

„Macht, wenn ich über die Erde erhöht bin,
werde alle zu mir ziehen.“ (Joh 12, 32)

Amen